

KOMMENTARE UND REZENSIONEN / COMMENTARIES AND REVIEWS

HANNA GRZESZCZUK-BRENDEL

BUCHREZENSION: STÄDTEBAU IM NATIONALSOZIALISMUS. ANGRIFF, TRIUMPH, TERROR IM EUROPÄISCHEN KONTEXT 1933–1945

Das Buch mit dem Titel *Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945*¹ ist ein umfangreiches, 623 Seiten starkes Gemeinschaftswerk, an dem Harald Bodenschatz maßgeblich beteiligt war, was sich vor allem in der gewählten Forschungsperspektive zeigt. Es handelt sich dabei um den letzten Band einer Reihe von Publikationen über Stadtplanung und Diktatur in der Sowjetunion, Italien, Portugal und Spanien. Gleichzeitig ist es eine weitere Publikation, die in den letzten Jahren als Zusammenfassung langjähriger Forschungen erschienen ist, um nur *Planen und Bauen im Nationalsozialismus*² zu nennen, die die Ausstellung *Macht Raum Gewalt. Planen und Bauen im Nationalsozialismus* in der Akademie der Künste in Berlin (19.04.–16.07.2023) begleitete.

Die Autoren von *Städtebau im Nationalsozialismus...* verfügen über bedeutende Forschungsleistungen, die in zahlreichen Publikationen zum Thema Architektur und Pa-

¹ *Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945*, H. Bodenschatz, V. Grau, Ch. Post, M. Welch Guerra (Hg.). Mit Beiträgen von Ch. von Oppen, U. Altrock, H. Bodenschatz, V. Grau, J. Noeske, Ch. Post, M. Welch Guerra und P. Sassi. Schriften des Architekturmuseums der Technischen Universität Berlin, Schriften des Instituts für Europäische Urbanistik der Bauhaus-Universität Weimar. DOM publishers 2025.

² *Planen Und Bauen Im Nationalsozialismus: Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen*, hrsg. von W. Benz et al., Bd. 1–4, München 2023

Raumplanung im Dritten Reich, und ihre Profile und Forschungsinteressen werden am Ende des Buches vorgestellt. Das Hauptthema sind verschiedene Probleme der Architektur und Stadtplanung im Dritten Reich, vor allem in Deutschland; es werden Pläne für monumentale und industrielle Architektur sowohl in Bezug auf Realisierungen als auch auf Projekte sowie große Raumkonzepte diskutiert: Nürnberg, Autobahnen, Pläne für Berlin und andere Städte. Darüber hinaus stellen die Autoren die Verwaltungsstruktur im Zusammenhang mit Raumplanung und Architektur sowie Konflikte zwischen verschiedenen Entscheidungsträgern, Kreisen usw. dar. Ein wiederkehrendes Thema ist die propagandistische Bedeutung der Architektur als Instrument der Machtausübung in totalitären Regimes.

Eine wichtige Ergänzung des Textes bilden zahlreiche Illustrationen mit ausführlichen Bildunterschriften, die ebenfalls die Malerei dieser Zeit präsentieren, zahlreiche bibliografische Angaben mit einer Auswahl von Rechtsakten und Verordnungen sowie Indizes von Personen und Orten im grundlegenden Umfang. Bereits zu Beginn ist die enorme und sorgfältige redaktionelle Arbeit hervorzuheben, die Auswahl oft nicht offensichtlicher Illustrationen, was bereits auf der Titelseite mit einem Foto des Arbeiterlagers Kamperfehn bei Oldenburg angekündigt wird. Dies zeigt die Hintergründe der Entstehung der großen Projekte des Dritten Reiches, sorgt aber auch für eine gewisse Spannung und erinnert an die im Buch behandelten Lager verschiedener Art, darunter auch Vernichtungslager.

Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass die Besprechung der Publikation aus der Perspektive einer Forscherin erfolgt, die sich mit Fragen der Architektur und Raumordnung des Dritten Reiches in Polen als besetztem Land in Osteuropa befasst. Das bedeutet, dass ich nicht so sehr nach grundlegenden Fakten suche, sondern vor allem nach ergänzenden Informationen, die es ermöglichen, den breiteren Kontext der Prozesse in dieser Region Europas zu verstehen. Das bedeutet auch, dass ich neugierig bin auf die Regeln für die Auswahl, Analyse und Interpretation der nationalsozialistischen Architektur, die von vielen deutschen Forschern präsentiert werden, für die das Erbe des Dritten Reiches unweigerlich mit unterschiedlichen Problemen, Dilemmata, einem anderen kollektiven Gedächtnis und dessen Funktionieren in der Gegenwart verbunden ist. Die Rezension ist also eine Art Diskussion über die vorgestellte Herangehensweise an das Problem: in Bezug auf Methodik, Forschungsperspektiven und damit auch die Auswahl und Analyse von Materialien. In den Fußnoten verweise ich auf ausgewählte Publikationen zu verschiedenen Städten und Regionen Polens, aber als Argumente in dieser Diskussion behandle ich hauptsächlich Beispiele aus dem Gau Watheland – auch weil dieses Gebiet zum Dritten Reich gehörte und somit in den Themenbereich der Autoren fällt.

In *Städtebau im Nationalsozialismus...* wird die Zeit des Dritten Reiches in drei grundlegende Phasen unterteilt, die sich durch leicht unterschiedliche Merkmale auszeichneten.

politischen Entscheidungen, die Einfluss auf die Planungspraxis und die Architektur hatten. Die Einteilung umfasst die Jahre 1933 bis 1937, also von der Machtübernahme bis zur Kontrolle aller Lebensbereiche und der Stabilisierung der Macht, sowie die Jahre 1937–1941, als die expansionistische Politik Ergebnisse zu bringen schien und den Bedarf an groß angelegter, monumentaler Architektur und Stadtplanung weckte. Die letzte Phase umfasst die Jahre 1941–1945, in denen der Angriff auf die Sowjetunion als Beginn des Endes des Dritten Reiches angesehen wurde. Die vorgeschlagene Periodisierung begründet überzeugend die künstlerischen Veränderungen, die unter dem Einfluss politischer und sozialer Faktoren stattfanden. Im Gesamtkontext ist dies durchaus nachvollziehbar, allerdings geht in dieser Periodisierung die Bedeutung des Angriffs auf Polen als Beginn des Zweiten Weltkriegs etwas unter.

Der vorgeschlagene Zeitrahmen erleichtert die Orientierung im komplexen Geflecht institutioneller und personeller Verbindungen und ermöglicht es, die Veränderungen architektonischer Tendenzen zu ordnen. Jedes Kapitel endet mit einer Zusammenfassung, die den behandelten Zeitraum und die Besonderheiten der Untersuchungen charakterisiert. Wie die Autoren in ihrem Fazit treffend feststellen, ermöglicht die gewählte zeitliche Einteilung, die Dynamik der Diktatur und die Dynamik *des* diktatorischen *Städtebaus* zu erfassen (S. 528). Weniger überzeugend sind hingegen die Verweise auf andere Regime, obwohl der internationale Kontext, gegenseitige Einflüsse und Inspirationen für die Autoren sehr wichtig sind und sogar eine der Hauptideen der gesamten Reihe darstellen.

Aufgrund der vielschichtigen Darstellung der Themen im Zusammenhang mit *Städtebau* und auch im Kontext anderer Bände der Reihe kann diese Publikation als eine Art Übersichtslehrbuch angesehen werden. Vielleicht wurde auch aus diesem Grund ein methodischer Vorschlag zur Erweiterung des Begriffs vorgestellt, dessen Bedeutung durch die polnischen Begriffe „*urbanistyka*“ (*Stadtplanung*) oder „*planowanie przestrzenne*“ (*Raumplanung*) nicht vollständig wiedergegeben wird – hier ist anzumerken, dass die Autoren solche Unterschiede in vielen Sprachen feststellen³. Aber auch aus diesem Grund werde ich den Originalbegriff „*Städtebau*“ verwenden.

Hier taucht übrigens die erste Unsicherheit auf: Die Einbeziehung vieler verschiedener Planungsmaßnahmen in diesen Begriff – Stadt- und Dorfplanung, militärische und industrielle Objekte, Autobahnen, Lager und Architektur – ermöglicht es, ein breites Spektrum von Maßnahmen zu diskutieren, aber dies geschieht auf Kosten des Bedeutungsverlustes des Begriffs, der an Präzision und Wert für die Definition von Phänomenen verliert. Die Berücksichtigung vieler der dargestellten Probleme in Verbindung mit politischen Prozessen,

³ Polnischer Begriffsbereich „Stadtplanung“ siehe z. B. *Prowadzenie do projektowania urbani-stycznego*, hrsg. von P. Lorens, J. Martyniuk-Pęczek, Danzig 2014; zum Thema Raumplanung siehe z. B. *Teoretyczne podstawy planowania przestrzennego*, Teil 1, in: www.czaso-pisma.pan.pl, <https://publikacje.pan.pl/Content/126372/PDF/2022-PLPR-03.pdf> [Zugriff am 28. Juni 2025].

sozialen Netzwerken, parteipolitischen und staatlichen Strukturen, einflussreichen Künstlern oder Funktionären usw. ist bereits gängige Forschungspraxis und scheint keine solche vereinheitlichende Erweiterung des Begriffs zu erfordern.

Die Autoren erklären, dass *Städtebau* auf sechs analytischen Ebenen betrachtet wird

Analyseebenen betrachtet wird:

- 1) ein weit gefasster Begriff, der Raumplanung, geplante und realisierte architektonische Ensembles umfasst;
- 2) einem Prozess, der einem ständigen Wandel in Bezug auf Ziele, Programme, Umsetzungsbereiche und beteiligte Akteure unterliegt;
- 3) ein Instrument des internationalen Wettbewerbs;
- 4) Ein Begriff, der viele Bereiche umfasst: nicht nur Städte und Dörfer, sondern auch Müllhalden
, Industrieanlagen, Arbeitslager;
- 5) Produkt und Produktion zusammen mit den Produktionsverhältnissen;
- 6) ein Phänomen, das weiterhin Einfluss auf die Gegenwart und Zukunft hat
(S. 16–17).

Wichtiger ist dabei, dass eine solche Erweiterung keine Antwort auf die immer wiederkehrenden Fragen nach dem Stil der Nazis, seiner (Un-)Kohärenz in formaler Hinsicht und seinen ideologischen Widersprüchen liefert. Dieses Problem taucht in vielen Studien immer wieder auf und wurde bisher nicht überzeugend gelöst – auch nicht in der vorliegenden Publikation⁴. Andererseits stellen die Autoren fest, dass die Vielfalt der Architekturtypen des Dritten Reiches bewusst eingeführt wurde (S. 211). Persönlich bin ich der Meinung, dass die Leugnung der Existenz eines solchen Phänomens wie

Die „nazistische“ Architektur oder Raumplanung aufgrund der Heterogenität der Formen verleitet dazu, die nationalsozialistische Ideologie von den künstlerischen Grundsätzen und Praktiken zu trennen. Meiner Meinung nach sind es jedoch gerade die Verweise auf eine gemeinsame Ideologie, die es ermöglichen, die Besonderheit und Homogenität der Architektur und Stadtplanung der Nazizeit trotz der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen zu erfassen. Die Ablehnung des nationalsozialistischen Stils steht in gewissem Widerspruch zu der zutreffenden Betonung der engen Verbindungen zwischen *Städtebau* und Propaganda sowie der Rolle der Architektur und Raumplanung bei der Legitimierung der Diktatur und der Festigung des Systems.

⁴ Um einige klassische Werke zu nennen: *Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre. Ergebnisse der Fachtagung in München, 26.–28. November 1993*, hrsg. von W. Durth, W. Ner-dinger, Bonn 1994; *Faschistische Architekturen. Planen und Bauen in Europa 1930 bis 1945*, hrsg. von F. Hartmut, Hamburg 1985; *Bauen im Nationalsozialismus, Bayern 1933–1945*, hrsg. von W. Nerdinger, München 1993; Weihsmann H., *Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur des Untergangs*, Wien 1998. Zur Architektur einzelner Städte siehe z. B. Donath M., *Architektur in München 1933–1945. Ein Stadtführer*, Berlin 2007; ders., *Architektur in Dresden 1933–1945. Ein Stadtführer*, Dresden 2007; derselbe: *Architektur in Berlin 1933–1945. Ein Stadtführer*, Berlin 2004.

Angesichts des überblickartigen und zusammenfassenden Charakters der Publikation, die eine universelle Resonanz haben und ein breites Leserspektrum erreichen soll (sie soll auch in englischer Sprache erscheinen), fällt das Fehlen einer umfassenderen Darstellung des Forschungsstands umso mehr ins Auge (obwohl auf den Seiten 16 und 17 die Namen bedeutender Forscher genannt werden). Dies ist leider ein recht typisches Phänomen in vielen Publikationen des westeuropäischen Sprachraums, die die oft bereits beeindruckenden Errungenschaften in „lokalen Sprachen“ und „kleinen Kreisen“ (?) Mitteleuropas und Südeuropas (S. 7) ignorieren – die übrigens oft auf Deutsch und Englisch erscheinen. Angesichts der heutigen Möglichkeiten der Online-Übersetzung kann man dies nur als Ausdruck einer gewissen wissenschaftlichen Arroganz betrachten⁵. Umso mehr, als sich dies auf die Auswahl und Analyse von Projekten und Maßnahmen auswirkt, darunter auch auf die unzureichende Analyse der Projekt- und Bautätigkeit während des Zweiten Weltkriegs, als in Deutschland die Bautätigkeit praktisch zum Erliegen kam.

⁵ Deraktuelle Stand der Forschung zur nationalsozialistischen Architektur in Polen wird in der von den Autoren zitierten Publikation *Dissonat Heritage? The architecture of the Third Reich in Poland*, hrsg. von J. Purchla, Ż. Komar, Krakau 2021, dargestellt, obwohl dies im Text des besprochenen Buches nicht wirklich zum Ausdruck kommt. Angesichts der Vielzahl von Studien nenne ich im Folgenden nur einige Beispiele, die die Vielfalt der Forschungen veranschaulichen: entweder übergreifende Monografien oder wegweisende Veröffentlichungen, die vor dem Erscheinungsdatum des vorliegenden Buches erschienen sind und für die Forschung herangezogen werden konnten. In alphabetischer Reihenfolge: T. Bolanowski, *Architektura okupowanej Łodzi. Nie-mieckie plany przebudowy miasta*, Łódź 2013; Dobesz J., *Wrocławska architektura spod znaku swastyki na tle budownictwa III Rzeszy*, Wrocław 2005; H. Grzeszczuk-Brendel, *Eine Stadt zum Leben: Ideen der Wohnungsreform um 1900 und ihre Realisierungen in Posen/Poznań in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Oldenburg, Berlin–Boston 2018; eadem, *Ciało ludzkie – ciało ludu w przestrzeni nazistowskiej*, „Porta Aurea” 2020, 19, S. 361–371; M. Bushart, A. Gąsior, A. Janatková, *Kunstgeschichte in den besetzten Gebieten 1939–1945*, Köln–Weimar–Wien 2016 (Serie: Brüche und Kontinuitäten. Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus, Bd. 2); M. Omilanowska, *Herbert Böhm – Stadtarchitekt von Gotenhafen und seine Tätigkeit in Gdynia in den Jahren 1941–1945*, „Porta Aurea” 2012, 11, S. 320–335; A. Paradowska, *Hitler's Officials at Home' in Germany-Occupied Poland*, „UMĚNÍ ART” 2021, 1, S. 44–66; *Urban Planning and Architecture-re of the Third Reich in Poland*, Sonderausgabe von kunsttexte.de (Sektion Ostblick) 2019, 3, Hrsg. K. Jara, A. Paradowska, <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/kunsttexte/issue/view/6088>; Buchausgabe: *Urbanistyka i architektura okresu III Rzeszy w Polsce*, hrsg. von K. Jara, A. Paradowska, Posen 2019; A. Paradowska, *Das geplante Himmlerstadt. Über die nicht-deutschen Pläne zum Umbau von Zamość und der Region Zamość*, „Quart” 2017, 1–2, S. 55–78; J. Popanda, M. Węcki, *W okupowanym mieście. Topografia Katowic w latach 1939–1945* [In der besetzten Stadt. Topografie von Katowice in den Jahren 1939–1945], Katowice 2013; J. Purchla, *Hubert Ritter i niemieckie wizje Krakowa* [Hubert Ritter und deutsche Visionen von Krakau], „Rocznik Krakowski” 2005, LXXI, S. 159–187; J. Załęska-Kaczko, *Öffentliche Gebäude und Stadtplanung in Danzig / Danzig from 1933–1945*, kunsttexte.de, E-Journal für Kunst- und Bildgeschichte, Ausgabe 2019.3 / Ostblick, S. 1–16, online verfügbar unter: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/21469> [Zugriff: 16. Oktober 2025].

starb, während in den besetzten Ländern zahlreiche Projekte entstanden, darunter auch solche, die teilweise als kriegswichtig realisiert wurden. Im Falle Polens wurden Auschwitz und die Pazifizierung der Region Zamość recht stereotyp (wenn auch zu Recht) diskutiert, während beispielsweise Posen als Hauptstadt des Gau Wartheland ein hervorragendes Beispiel für ein Laboratorium zukünftiger Wohnungsbauprogramme ist, die nach 1942 entwickelt und teilweise während des Krieges umgesetzt wurden. Die Projekte für Krakau hingegen sind ein hervorragendes Beispiel für die Ambitionen der lokalen Statthalter und könnten die Mainstream-Analyse erheblich bereichern und erweitern⁶.

Es wird nicht auf (mögliche) nationalsozialistische Einflüsse in den eroberten Ländern Südeuropas, z. B. in Jugoslawien, Bulgarien oder Rumänien, eingegangen, und nur in geringem Maße wird auf Elsass/Lothringen oder das „rassisch verwandte“ Norwegen Bezug genommen⁷. Dies führt auch zu weitreichenden Verallgemeinerungen, z. B. der Gleichsetzung der autoritären Regierungen in Polen, Griechenland und Litauen mit den Diktaturen in Deutschland, Italien oder der Sowjetunion (S. 30). Nur in letzteren wurden systemische Mechanismen entwickelt, und solche Vergleiche bergen die Gefahr einer Relativierung der Verbrechen der tatsächlichen Regime. Auch wenn viele Auslassungen auf den Überblickcharakter der Publikation zurückzuführen sein mögen und ihr Umfang davon zeugt, dass viele Phänomene berücksichtigt wurden, lassen die vorgebrachten Bemerkungen doch Zweifel daran aufkommen, ob das vorgestellte Buch tatsächlich einen Anreiz zur „Überwindung lokaler Beschränkungen und zur internationalen Zusammenarbeit“ (S. 7) darstellt.

Die Auswahl des Materials, insbesondere bei einem so umfangreichen Thema, ist immer schwierig und erfordert eine subjektive Auswahl vieler interessanter Fakten, aber einige Aspekte werden durch wiederholte Po-

⁶ Man denke nur an die Aktivitäten von Jacek Purchla im MCK in Krakau – Konferenzen und Ausstellungen mit begleitenden Publikationen und Bibliografien, zuletzt: *Niechciana stoleczność. Architektura i urbanistyka Krakowa w czasie okupacji niemieckiej 1939–1945* (Die Architektur und Stadtplanung Krakaus während der deutschen Besatzung 1939–1945), Krakau 2022. Posen wird hauptsächlich von Hanna Grzeszczuk-Brendel behandelt: *Wzorcowy krajobraz – architektura i zieleń w Poznaniu w czasie II wojny światowej. Problemy interpretacyjne* (Vorbildliche Landschaft – Architektur und Grünflächen in Posen während des Zweiten Weltkriegs. Interpretationsprobleme), in: *Paragone. Pasaże sztuki. Studia ofiarowane Lechowi Lameńskiemu*, hrsg. von E. Błotnicka-Mazur, A. Dzierżyc-Horniak, M. Howorus-Czajka, Lublin 2020, S. 197–213; H. Grzeszczuk-Brendel, *Rund um den Begriff der Stadtlandschaft – Stadtlandschaft*, „Porównania” 2024, 36(2), S. 187–199 und Aleksandra Paradowska (Großpolen), zuletzt Ausstellung: *Illusionen der Allmacht. Architektur und Alltag unter deutscher Besatzung*, Posen 2025. Siehe auch z. B. „Besondere Aufgaben” im „neuen nichtdeutschen Osten”. *Nazistische Stadtplanung und Architektur im Wartheland als Element der Besetzung polnischer Gebiete während des Zweiten Weltkriegs*, in: „Fiktive Realität”. *Alltag, erlebte Welten und Erinnerung an die deutsche Besatzung in Polen*, hrsg. von A. Wolff-Powęska, R. Traba, K. Woniak, Berlin 2016, S. 133–158.

⁷ Dies wird beispielsweise von D. Stratigakos beschrieben, *Hitlers nördliche Utopie. Der Aufbau der Neuen Ordnung im besetzten Norwegen*, Warschau 2021.

Wiederholungen: Ideologisierung *des Städtebaus*, innerstaatliche Konkurrenz im Dritten Reich, propagandistische Bedeutung usw. Es ist zwar richtig zu betonen, dass Architektur vollständig im Kontext räumlicher Vorgaben verstanden wird, doch vermisse ich etwas die Konsequenz bei der Anwendung dieser Idee bei der Präsentation einzelner Projekte, z. B. wurde die Architektur von Tempelhof nicht im Zusammenhang mit den nächstgelegenen Wohngebäuden (S. 199) oder die räumlichen Beziehungen zwischen der „Soldatenstadt“ und den „General Göring“-Kasernen (S. 203) nicht.

Im ersten Kapitel mit dem Titel *Angriff / Offensive. Auf der Suche nach dem nationalsozialistischen Städtebau* (S. 27–248) werden der Zustrom neuer Beamter und Fachleute, die Schaffung neuer Institutionen, Regeln und initiierte Programme diskutiert: Massenversammlungsstätten, Bildungs- und Kultureinrichtungen, die sich vor allem an Jugendliche richten, sowie preiswerte Wohnungen, die sogenannten Volkswohnungen. Die fortschreitende Militarisierung kündigte sich nicht nur in den Projekten für Militär- und Luftfahrtanlagen an, sondern auch im Autobahnbau, verbunden mit Konzepten zur Landschaftsgestaltung. All diese Maßnahmen wurden auch hervorragend für die Propaganda zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für den Aufbau des Führerkults und für die gesellschaftliche Akzeptanz der neuen Macht genutzt. Dazu diente auch das reichhaltige Freizeitprogramm der Organisation Kraft durch Freude. Ein interessanter, wenig bekannter Bereich der ersten Aktivitäten des Dritten Reiches ist die Darstellung der Hintergründe großer Bauvorhaben, z. B. die Erörterung von Lagern für Arbeiter, die beispielsweise an Autobahnen arbeiteten.

Bedeutsam war auch die Verlagerung der Entscheidungsgewalt von den lokalen Selbstverwaltungen auf Lösungen und Kontrollen, die in der Zuständigkeit des Staates und der Partei lagen, was auch mit der Schaffung von Gesetzen, der Einrichtung neuer, zentralisierter Institutionen und dem Austausch von Fachleuten verbunden war (S. 32).

Hier sollten jedoch wohl eher die personellen Säuberungen hervorgehoben werden, von denen vor allem Juden betroffen waren, obwohl diese Themen im allgemeinen Bewusstsein gut verankert sind. Zweifellos ist die klare Darstellung der persönlichen Beziehungen an der Spitze der Macht, der Veränderungen in den Ämtern und der Einrichtung neuer Institutionen eine Stärke der Studie. Es wurde auch auf die Inkohärenz der geplanten und *ad hoc* geänderten Maßnahmen, auf die Machtkonzentration in den Händen einflussreicher Personen (Speer, Todt) und auf den Personalwechsel in diesem Umfeld hingewiesen. Hervorgehoben wurde die Abkehr von der Avantgarde und die Rückkehr zur regionalen Architektur, die Konzentration der Maßnahmen auf ländliche und vorstädtische Gebiete (S. 29). Dies hatte pragmatische Gründe – Projekte in kleinerem Maßstab ermöglichten es, die Ziele der neuen Machthaber leichter zu präsentieren, und dienten der Erreichung der Ernährungssicherheit, auch im Zusammenhang mit den deutlichen Vorbereitungen für die Eroberung Europas (S. 116, S. 191). Diese Maßnahmen knüpften auch an die Grundlagen der nationalsozialistischen Ideologie an: Blut-und-Boden-Verbindungen, Reinheit der Rasse, Ablehnung der Metropolen und Umsiedlung der Bevölkerung aus den Städten aufs Land. All dies bestimmte die Gestaltung der zahlreichen kleinen Muster-Siedlungen, die errichtet wurden.

Es wäre gut, diese Projekte vergleichend zu betrachten, wenn man spätere Modelldörfer in den besetzten Ländern, z. B. in Großpolen⁸, diskutiert. Wenn man davon spricht, dass das Hauptziel der ersten Phase darin bestand, die Landschaft in eine Heimat zu verwandeln, könnte man dieses Thema ausführlicher behandeln. Eine interessante Beobachtung ist die Feststellung, dass die wichtigsten Bauvorhaben mit einem erhöhten Bedarf an Baracken für Arbeiter oder Sommerlager einhergingen.

In der Zusammenfassung des Kapitels betonen die Autoren das rasante Tempo und den Umfang der Maßnahmen *im Bereich Städtebau*: Kasernen, Autobahnen, Musterwohnsiedlungen, Gesetze zur Regulierung der Funktionsweise oft neuer Institutionen. Diese Maßnahmen bildeten die Grundlage für die Militarisierung der Wirtschaft, aber auch für den Aufbau einer Verbindung zur neuen Macht und eines Gemeinschaftsgefühls (Volksgemeinschaft), wozu auch die inszenierten Veranstaltungen in der für ihre Zwecke geschaffenen architektonischen und räumlichen Kulisse dienten. Denn gerade die Schaffung einer „Heimatlandschaft“, einer deutschen Heimatlandschaft, war das Hauptziel des Regimes (S. 244), mit Verweisen auf frühere Ideen.

Die nächste Etappe im Kapitel mit dem Titel *Triumph. Große Pläne über alles (1937–1941)* (S. 259–442) steht im Zusammenhang mit der Expansion des Dritten Reiches, beginnend mit der Annexion Österreichs, der Tschechoslowakei und schließlich dem Überfall auf Polen und nacheinander Frankreich und die Länder Westeuropas. Dies war mit einer Änderung der Projektprioritäten verbunden: Die Sanierung der Altstadt und der Bau kleinerer Wohnsiedlungen wurden aufgegeben, ebenso wie die Betonung der Verbindungen zur germanischen Vergangenheit (weniger Thingstätte-Projekte). Wie die Autoren betonen, sank das Interesse an sozialer Infrastruktur aufgrund der Einberufung der Männer an die Front (S. 267), und auch das Autobahnbauprogramm wurde eingeschränkt.

Die Aufmerksamkeit der Planer und Behörden richtete sich auf große Zukunftsprojekte, die die Grundlagen für einen neuen Staat und eine Gesellschaft reinrassiger Übermenschen schaffen sollten – dieses ideologische Thema kam jedoch zu kurz. Es war auch eine Zeit der offenen militärischen Mobilisierung und immer lauterer Parolen zur Erweiterung des Lebensraums im Osten. Aus dieser Zeit stammen die prächtigsten Projekte und Bauwerke, die das Imaginarium der Architektur des Dritten Reiches geprägt haben: die großen Bauwerke, die von Ludwig Troost in München begonnen und von Albert Speer fortgesetzt wurden (z. B. das Reichskanzleramt in Berlin), die Projekte zur Neugestaltung ausgewählter Städte (S. 438). Obwohl jedoch...

⁸ Ein Beispiel für ein vorbildliches nationalsozialistisches Dorf ist beispielsweise Radliniec (Wilhelmswalde) bei Jarocin. Siehe M. Niestrawska, *Radliniec (Wilhelmswalde) – vorbildliches deutsches Dorf*, „Kronika Wielkopolska“ 2017, 1, S. 39–50. Siehe auch: A. Paradowska, „Polskie drogi“ w niemieckim kraju. *Narodowo-socjalistyczna wizja porządkowania polskiej wsi na terenie Kraju Warty*, in: *Pany chłopy chłopy pany*, hrsg. von W. Szymański, M. Ujma, Nowy Sącz 2016, S. 72–87, 142–156.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Entwürfe für Berlin/Germania und Weimar früher entstanden sind (1936–1937) entstanden.

All dies sollte ein Symbol für die ewige Dauer und die große Macht der Nicht-Deutschen sein. Dies steht im Einklang mit der zunehmenden Vernichtung von Juden und anderen „minderwertigen“ Menschen und später auch von Bürgern der besetzten Länder. In diesem Zusammenhang wurden Konzentrationslager entworfen und gebaut, und nach Kriegsbeginn auch Vernichtungslager sowie Lager für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Es fehlt jedoch eine stärkere Betonung der ideologischen Grundlagen dieser Aktionen, die aus der Rassenbiopolitik des Dritten Reiches hervorgingen, da diese Einfluss auf die architektonischen und räumlichen Entwürfe hatte. Auch das Problem der Aneignung, Korrektur oder Ablehnung von Entwürfen aus den eroberten Ländern wurde übersehen. Viele andere wichtige Fakten wurden nicht ausreichend in den Kontext gestellt, z. B. bei der Erörterung der Entwürfe für Universitätsstädte (Berlin, München) fehlt es an ausreichender Distanz und einer entsprechend starken Betonung der „Kosten“ der Hochschulreform: Personalbereinigungen, vor allem unter Juden, Einschränkung der Beteiligung von Frauen, Senkung des Bildungsniveaus im Zusammenhang mit der Unterordnung der Wissenschaft unter die unter der Nazi-Herrschaft (S. 317).

Die Autoren weisen darauf hin, dass nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eine groß angelegte Militarisierung der besetzten Gebiete begann, indem im Osten Deutschlands Militärbetriebe (und für das Militär arbeitende Betriebe) angesiedelt wurden – es fehlt jedoch eine Präzisierung, was hier mit „Osten Deutschlands“ gemeint ist – oder auch die in das Reich eingegliederten Gebiete Großpolen und Pommern? (S. 368, zuvor S. 115 bei der Erörterung der Idee der Binnenkolonisierung). Hervorgehoben wird die wachsende Bedeutung der Typisierung, die der Beschleunigung der Bautätigkeit und der Umsetzung der Großraum-Projekte dienen sollte (S. 398). Die Autoren weisen auf die unterschiedlichen Annahmen der Stadtplanungsprojekte im Osten und Westen Europas hin (S. 407), aber diesem Thema sollte wohl aufgrund der unterschiedlichen Maßnahmen der Besatzungsbehörden, ihrer Kosten und Auswirkungen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden⁹. Beim Vergleich der Siedlungspläne des Faschismus und des Nationalsozialismus fehlen Verweise auf die Denktraditionen der jeweiligen Systeme. Die Verbindungen zu den Ideen des Volkstums und des Drang nach Osten beschreiben jedoch wohl besser die Besonderheiten der nationalsozialistischen Projekte, z. B. in Polen, als Vergleiche mit Mussolinis Städten in Libyen (S. 407).

Die propagandistische Bedeutung der Architektur- und Stadtplanungsprojekte des Dritten Reiches wurde durch eine ausführliche Besprechung der Ausstellung „*Planung und Aufbau im Osten*“ aus dem Jahr 1941 überzeugend belegt, als Deklaration

⁹ In Bezug auf die zitierten Publikationen zu Posen kann man beispielsweise die Situation im annektierten Straßburg vergleichen, z. B. W. Voigt, *Deutsche Architekten im Elsass 1940–1944. Planen und Bauen im annektierten Grenzland*, Tübingen–Berlin 2012.

Programm der nationalsozialistischen Planung (S. 443). Hier war Italien tatsächlich die Inspiration, wo die Gründung neuer Städte zum Aushängeschild der Regierung Mussolinis wurde. In den Kommentaren fehlt jedoch die Perspektive der Forscher aus Mittel- und Osteuropa. Zuvor wurde als Beispiel für die propagandistische Nutzung der Architektur die Pariser Ausstellung von 1937 angeführt (S. 249). Eines der paradoxen Beispiele für die propagandistische Wirkung *des* nationalsozialistischen *Städtebaus* ist der Erfolg des Namens Weltstadt Germania für das zukünftige Berlin, der nach dem Zweiten Weltkrieg aufkam (S. 586). Trotz aller Vorbehalte (S. 587) kann man jedoch davon ausgehen, dass dieser Begriff die Absichten von Speer und Hitler treffend wiedergibt. Dieses Kapitel widmet sich den bekanntesten und am häufigsten diskutierten großen Plänen der Nazis, die bis heute die ideologischen Inhalte sowie die Rezeption dieser Architektur, ihre Bedeutung und ihre formalen Mittel bestimmen.

Das nächste Kapitel mit dem treffenden Titel „*Terror. Städtebau während des Weltkriegs*“ umfasst die Jahre 1941–1945, als die meisten Projekte eingestellt und die Mittel für militärische Maßnahmen und für kriegsnotwendige Zwecke in den eroberten Ländern verwendet wurden – hier fehlen Beispiele aus den besetzten Ländern, die zeigen, welche Initiativen dort als wichtig erachtet wurden. Es wird betont, dass bei der Umsetzung der Projekte zunehmend Zwangsarbeiter verschiedener Nationalitäten eingesetzt wurden.

Im Zusammenhang mit den ersten territorialen Eroberungen begann man, die Idee einer neuen europäischen Ordnung zu propagieren, und man widmete den Projekten zur Umgestaltung dieser Gebiete, vor allem im Osten, immer mehr Aufmerksamkeit. Auch die städtebauliche Doktrin änderte sich – das Konzept der Stadtlandschaft als neuer Typ einer gesunden Stadt gewann an Popularität (S. 455). Hier würde man gerne den Plan von H.B. Reichow für Posen sehen, den man zusätzlich mit dem früheren Plan von Walther Bangert vergleichen könnte – seine Tätigkeit im Gau Wartheland wurde am Beispiel des Plans für Łódź vorgestellt (S. 420–423)¹⁰. Der Erfolg bei der Umsetzung der Pläne sollte dabei darauf beruhen, dass die eroberten Gebiete als *tabula rasa* behandelt wurden, ohne Rücksicht auf Eigentumsrechte, ihre Geschichte und Kultur. Die Umbau-/Umgestaltungspläne umfassten schließlich Krakau als Hauptstadt des Generalgouvernements und viele kleinere Orte, um das gut erforschte Ciechanów zu nennen.

Auch in Bezug auf das 1943 entwickelte Programm zur Selbstversorgung mit Lebensmitteln (S. 467) ist es erwähnenswert, dass dieses Ziel in den besetzten Gebieten, z. B. im Gau Wartheland, das seit Beginn des Krieges

¹⁰ Vgl. Grzeszczuk-Brendel, *Eine Stadt zum Leben*. Auf Polnisch: *Mieszkanie w mieście: Poznań w kontekście europejskich reform mieszkaniowo-urbanistycznych*, Poznań 2018.

als Vorzeigekornspeicher Deutschlands dienen sollte. Im Zusammenhang mit dem ausführlich diskutierten Generalplan Ost ist auch das Beispiel Warschaws offensichtlich, das zum Untergang verurteilt war, was ein planerisches Unikum darstellt. Hervorzuheben ist die Rolle der Umgestaltung und Germanisierung der Landschaft in den Projekten von Heinrich Friedrich Wiepking-Jürgensmann als Bevollmächtigter von Heinrich Himmler, Reichskommissar für die Festigung des Deutschtums (S. 479).

Die Repressionen in den besetzten Gebieten wurden etwas selektiv behandelt: Die Vernichtung der Juden wurde hervorgehoben, während anderen Nationalitäten, wie den Sinti oder Roma, weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Im Zusammenhang mit der Umsiedlung von Deutschen aus den baltischen Staaten wurde erwähnt, dass diese als Kolonisatoren vorgesehen waren, z. B. in Großpolen/Gau Wartheland, was mit Vertreibungen und anderen Repressionen gegenüber der polnischen Bevölkerung einherging. Ein wichtiger Aspekt ist die Berücksichtigung von Schutzräumen als neue Bauaufgabe im Rahmen *des Städtebaus* sowie die Problematik verschiedener Arten von Lagern, was durch den suggestiven Begriff „Lagerlandschaft“ (S. 553) hervorgehoben wurde. Es ist jedoch unklar, wozu der Vergleich mit den Lagern in der Sowjetunion mit ihrem spezifischen Charakter (S. 512) dient.

Ähnlich wie das vorangegangene Kapitel das Bild des Dritten Reiches als eines Staates dokumentiert, der die Grundlagen für eine ewige Herrschaft schuf, die sich in der Architektur und im Raum des Dritten Reiches widerspiegeln sollte, zeigt das nächste Kapitel die Mittel, mit denen dies erreicht werden sollte. In der Zusammenfassung des Kapitels *„Terror. Städtebau im Weltkrieg deutlich* zum Ausdruck, dass Terror, die Ausrottung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten, Konzentrationslager und Zwangsarbeit Teil der „Errungenschaften“ *des nationalsozialistischen Städtebaus* waren, in dem sich nach 1943 eine deutliche Veränderung der Prioritäten und der Planungspraxis abzeichnete. Es wurde auch betont, dass später die Deutschen selbst zu Opfern des Krieges wurden, insbesondere in den bombardierten Städten.

Die gesammelten Materialien und ihre Analysen gaben den Autoren keine Antwort auf die Frage, inwieweit sich die Planer und Behörden der (Un-)Realisierbarkeit der Pläne angesichts der zunehmenden Kriegsprobleme bewusst waren (S. 493). Umso mehr, als viele Vorhaben bis in die letzten Kriegstage hinein umgesetzt wurden (S. 512), parallel zum Bau von provisorischen Siedlungen und Wohnungen für die Opfer der Alliiertenluftangriffe (S. 516), ebenso wie bis in die letzten Kriegstage hinein weiterhin große Projekte, z. B. für neue Städte (Linz, S. 536), ausgearbeitet wurden. Es wurde auch auf das Aufkommen anderer Aufgaben im Zusammenhang mit dem geplanten Wiederaufbau nach dem Krieg hingewiesen. Es wurde eine Abkehr von der Gigantomanie zugunsten von Studien zu Wohnungen und städtischer Infrastruktur festgestellt. Dies führt zu der – vielleicht rhetorischen – Frage, ob die Wiederaufbaupläne auch die eroberten Länder umfassten.

Ergänzt werden diese Überlegungen durch das Kapitel *Städtebau nach dem Zusammenbruch. Reaktionen*

Fachwelt unmittelbar nach dem Krieg / Städtebau nach dem Zusam-

menbruch. Reaktionen der Fachwelt in der unmittelbaren Nachkriegszeit (S. 557–570). Es enthält ausgewählte Auszüge aus Fachzeitschriften, die nach dem Zweiten Weltkrieg neu aufgelegt oder gegründet wurden: „Baumeister“ (1–2/1946); „Hefte für Baukunst und Werkform“ (1/1947); „Der Bauingenieur“ (7, 9/1949), die die Reaktionen der Fachwelt auf die Niederlage des Dritten Reiches offenbaren – also zu einer Zeit, als sich die politische Lage und die Perspektiven Deutschlands geklärt hatten. Es wurde die Notwendigkeit einer „Sprachbereinigung“ (S. 559) betont, man versuchte, sich von der nationalsozialistischen Architektur zu distanzieren und sie zu diskreditieren, aber auch ihre formalen Werte zu negieren. Wie in vielen anderen Ländern Europas sah man in den Kriegszerstörungen eine Chance, neue, bessere Städte zu schaffen. Es mangelte jedoch nicht an Stimmen, die von einer mentalen Fortführung der Ideen des Dritten Reiches zeugten (S. 565–567).

Eine Zusammenfassung der diskutierten Themen findet sich im Kapitel mit dem Titel *Zwölf lange Jahre. Städtebau – ein wesentliches Element der nationalsozialistischen Diktatur* / *Zwölf lange Jahre. Städtebau – ein wesentliches Instrument der NS-Diktatur* (S. 571–588), der im Grunde genommen zu den zu Beginn des Buches aufgestellten Thesen zurückkehrt. Die Autoren betonen die Internationalität und Dynamik *des Städtebaus*, reflektieren über seine formalen Merkmale und inhaltlichen Aspekte und betrachten *den Städtebau* als wichtiges Propagandainstrument. Sie weisen darauf hin, dass die außergewöhnliche Effizienz und Dynamik *des Städtebaus* dank organisatorischer Instrumente möglich war, die zwar inkohärent und sogar widersprüchlich waren, aber aufgrund ihrer Unterordnung unter eine klar definierte Ideologie wirksam waren. Vielleicht wäre es auch sinnvoll, stärker auf die Einschüchterung als einen der Grundpfeiler der Wirksamkeit aller Diktaturen hinzuweisen – was die These von der Internationalität *des* nationalsozialistischen *Städtebaus* bestätigen würde.

Die Autoren erklären, dass es in ihrem Konzept *des Städtebaus* darum geht, neue Forschungsperspektiven zu eröffnen, indem dieser Begriff nicht nur auf triumphale Vorhaben, sondern auch auf andere Planungs- und Bauaufgaben ausgeweitet wird. Als Begründung werden beispielsweise die Vorgaben von Wettbewerben, die Namen der teilnehmenden Architekten, die Bebauung von Industrieanlagen, Veränderungen in Führungspositionen in wichtigen Ministerien, der Ablauf der Maßnahmen vom Konzept bis zur Umsetzung usw. detailliert dargestellt. Es ist jedoch zu betonen, dass viele dieser Themen bereits in anderen Publikationen behandelt wurden, ohne dass versucht wurde, den Begriff neu zu definieren: Industrieanlagen, Kommunikationsinfrastruktur und Massenveranstaltungen, Wohnungsbau.

Zweifellos ist es jedoch wertvoll, militärische Lager und Anlagen, wie beispielsweise den Atlantikwall, in die Analysen einzubeziehen. Es ist jedoch schade, dass den Forschern das Befestigungssystem des Pommerschen Walls entgangen ist, dessen Bau zwar 1931 begonnen wurde, dessen wesentliche Verstärkung und Ausbau jedoch während der Zeit des Dritten Reiches erfolgte. Diese Auslassung ist umso auffälliger, als Jörg Fuhrmeister als Autor einer Studie über den Atlantikwall zitiert wird und einige Jahre später

veröffentlichte er ein Werk über den Pommerschen Wall¹¹. Daher wäre es notwendig, den Begriff Ostwall zu präzisieren, den die Autoren in Bezug auf die Befestigungsanlagen auf russischem Gebiet verwenden (S. 473).

Auch wenn die Erweiterung des Begriffs „*Städtebau*“ an sich umstritten sein mag, wenn auch aus Sicht der Forscher völlig berechtigt, stellt sich dennoch die Frage, inwieweit ein solcher Schritt dazu beiträgt, bislang ungelöste Fragen im Zusammenhang mit Stadtplanung und Architektur in der Zeit des Dritten Reiches zu klären. Umso mehr, als die Autoren eine Diskussion über eher veraltete Überzeugungen aufnehmen, z. B. ob (gute) Kunst in Diktaturen möglich ist (S. 583). Die Feststellung, dass „*der nationalsozialistische Städtebau* aufgrund seiner Vielschichtigkeit und Wandelbarkeit konzeptionell nicht leicht zu verstehen ist“ (S. 572), ist im Zusammenhang mit der Erweiterung dieses Begriffs nicht überzeugend. Und doch behaupten die Autoren: „Es gab so etwas wie *einen* nationalsozialistischen *Städtebau* ebenso wenig wie es so etwas wie eine nationalsozialistische Architektur gab“ (S. 573). Wenn jedoch die propagandistische Rolle *des Städtebaus* besonders hervorgehoben wird, führt dies meiner Meinung nach unweigerlich zu der Erkenntnis, dass die gemeinsame Grundlage dieser Maßnahmen, Konzepte und des ausgebildeten Verwaltungsapparats die nationalsozialistische Ideologie war. Die Zusammenfassung all dieser Prozesse und Bereiche unter einem einzigen Begriff verwischt eher die Unterschiede zwischen ihnen, als dass sie es ermöglicht, die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu erfassen, wie bisherige Forschungen in den Bereichen Architektur, Raumplanung und Landschaftsgestaltung belegen.

Der Städtebau des Dritten Reiches nutzte natürlich die Errungenschaften seiner Vorgänger, und die inhaltlichen Lösungen wurden auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland und anderen Ländern weiterverwendet. Ein Beispiel dafür ist die Fortsetzung der Karriere vieler renommierter Künstler des Dritten Reiches nach dem Krieg, die ihre während des Krieges in den besetzten Gebieten gesammelten Erfahrungen in die neue Situation übertrugen. Dies erleichtert/ermöglicht jedoch nicht die Beantwortung der von den Autoren gestellten Fragen: „Was ist überhaupt typisch diktatorisch am *Städtebau*? Was ist charakteristisch für *den Städtebau* der nationalsozialistischen Diktatur?“ (S. 577). Ähnliche oder sogar identische Maßnahmen in unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Kontexten haben unterschiedliche Ziele, Methoden und Auswirkungen. Meiner Meinung nach bilden der inhaltliche und ideelle, insbesondere der ideologische Gehalt von städtebaulichen und architektonischen Projekten eine untrennbare Bedeutungseinheit, die es ermöglicht, Projekte unterschiedlicher Epochen und Systeme trotz stilistischer Ähnlichkeiten zu unterscheiden. Vorschlag zur Erklärung durch die Unterscheidung zwischen Typus und Ausprägung / Typ und Aussage sind zwar nützlich, lassen jedoch die Frage nach den Verbindungen zur Ideologie außer Acht. Das Problem, die Untrennbarkeit von Ideologie und *Städtebau* anzuerkennen, zwingt dazu

¹¹ J. Fuhrmeister, *Der Westwall: Geschichte und Gegenwart*, Motorbuch 2003; ders., *Der Ostwall: Geschichte und Gegenwart*, Motorbuch 2008.

man überlegen, ob die Erweiterung des Begriffs nicht gerade dazu diene, seine Verankerung in der nationalsozialistischen Ideologie in Frage zu stellen. In Anbetracht der Tatsache, dass *der Städtebau* ein Spiegelbild der politischen Situation des Dritten Reiches war, diene er der Stärkung der Diktatur und ihrer militaristischen Maschinerie (S. 572). Dies ist etwas überraschend angesichts der Vielschichtigkeit und Vielfältigkeit *des Städtebaus*: als formales Produkt (Realisierungen und Projekte), als deren Produktion und geschaffene Organisation/Beziehungen (S. 9–11), aber auch – in Verbindung mit der Diktatur – als Instrument des Ruhmes, der Annexion, der Massenmorde, der Kriegspolitik (S. 585). Dieses Thema taucht im letzten, kurzen Kapitel „*Perspektiven*“ auf. *Erinnern: aber was und wie? / Ausblick. Erinnern: aber was und wie?* (S. 589–595), zusammen mit der Forderung nach einer Aufarbeitung des architektonischen Erbes des Dritten Reiches und einer neuen Herangehensweise an dessen Erforschung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Generationswechsel.

Städtebau im Nationalsozialismus... ist ein umfassender Überblick über die wichtigsten architektonischen und städtebaulichen Projekte und Realisierungen des Nationalsozialismus in ihrem politisch-sozialen Kontext und präsentiert diese Themen gleichzeitig aus der persönlichen – wenn auch natürlich wissenschaftlich objektivierten – Perspektive der Autoren. Es ist wichtig zu betonen, dass dies nur einer von vielen verschiedenen Ansätzen ist. Das ist an sich schon wertvoll, berücksichtigt jedoch die architektonische Problematik nicht ausreichend. wissenschaftlich objektivierten Perspektive der Autoren darstellt, wobei anzumerken ist, dass dies nur einer von vielen verschiedenen Ansätzen ist. Dies ist an sich wertvoll, berücksichtigt jedoch die architektonische Problematik / *den Städtebau* des Dritten Reiches in den besetzten Gebieten nicht ausreichend, insbesondere angesichts der Forschungen, die von vielen Zentren in Mittel- und Osteuropa durchgeführt werden¹². Dies hat leider Auswirkungen auf die Auswahl der Beispiele und ihre Interpretation, was die Betrachtung des Problems einschränkt und etwas verzerrt. Für Forscher, die sich mit Architektur und Raumplanung aus der Perspektive der besetzten Länder im Osten und Westen Europas befassen, ist die Publikation ein wichtiger Bezugspunkt, der es ermöglicht, die diskutierten Phänomene in den Kontext der Entwicklungen in Deutschland zu stellen. Für deutsche (und nicht nur deutsche) Forscher wäre hingegen eine breitere Betrachtung dieser – bereits weitgehend erforschten – Themen nützlich, um viele Fragen zu erfassen und ein umfassendes Bild der Architektur und Raumplanung im Dritten Reich in ganz Europa zu erhalten.

Da die Vorbehalte größtenteils Ausdruck einer anderen Forschungs Perspektive sind, möchte ich betonen, dass *Städtebau im Nationalsozialismus...* eine empfehlenswerte Lektüre ist, die ein Kompendium des Wissens über Architektur und Raumplanung in der Zeit des Dritten Reiches darstellt, eine Fülle von Informationen und Quellenillustrationen vermittelt, viele Fakten ordnet und somit einen Ausgangspunkt für weitere Forschungen, Analysen und Interpretationen bildet

¹² Eine Ausnahme bildet die zitierte Publikation: R. Nemeč, *Ökonomisierung des Raums. Planen und Bauen in Mittel- und Osteuropa unter den Nationalsozialisten 1938 bis 1945*, Berlin 2020. Dort auch Bibliografie.

Es ist auch erwähnenswert, dass die Autoren viele Fragen aufwerfen, die als Impuls für weitere Überlegungen und Diskussionen dienen können. Sie laden auch dazu ein, die Erinnerungskultur in verschiedenen Ländern, die von den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs geprägt sind, abzustimmen/zu klären – ein Prozess, der bereits seit längerer Zeit andauert und es ermöglicht, unterschiedliche Erfahrungen und Erinnerungen zu verstehen.

BIBLIOGRAFIE

- Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre. Ergebnisse der Fachtagung in München, 26.–28. November 1993*, hrsg. von W. Durth, W. Nerdinger, Bonn 1994
- Bauen im Nationalsozialismus, Bayern 1933–1945*, hrsg. von W. Nerdinger, München 1993
- Bolanowski T., *Architektura okupowanej Łodzi. Niemieckie plany przebudowy miasta*, Łódź 2013
- Bushart M., A. Gašior, A. Janatková, *Kunstgeschichte in den besetzten Gebieten 1939–1945*, Köln–Weimar–Wien 2016
- Dissonat Heritage? Die Architektur des Dritten Reiches in Polen*, hrsg. von J. Purchla, Ż. Komar, Krakau 2021
- Dobesz J., *Wrocławska architektura spod znaku swastyki na tle budownictwa III Rze-szy*, Wrocław 2005
- Donath M., *Architektur in Berlin 1933–1945. Ein Stadtführer*, Berlin 2004
- Donath M., *Architektur in Dresden 1933–1945. Ein Stadtführer*, Dresden 2007
- Donath M., *Architektur in München 1933–1945. Ein Stadtführer*, Berlin 2007
- Faschistische Architekturen. Planen und Bauen in Europa 1930 bis 1945*, hrsg. von F. Hartmut, Hamburg 1985
- Fuhrmeister J., *Der Ostwall: Geschichte und Gegenwart*, Motorbuch 2008
- Fuhrmeister J., *Der Westwall: Geschichte und Gegenwart*, Motorbuch 2003
- Grzeszczuk-Brendel H., *Der menschliche Körper – der Körper des Volkes im nationalsozialistischen Raum*, „Porta Aurea” 2020, 19, S. 361–371
- Grzeszczuk-Brendel H., *Eine Stadt zum Leben: Ideen der Wohnungsreform um 1900 und ihre Realisierungen in Posen/Poznań in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Berlin 2018
- Grzeszczuk-Brendel H., *Wohnen in der Stadt: Posen im Kontext der europäischen Reformen im Wohnungs- und Städtebau*, Posen 2018
- Grzeszczuk-Brendel H., *Rund um den Begriff der Stadtlandschaft – Stadtlandschaft*, „Porównania” 2024, 36(2), S. 187–199
- Grzeszczuk-Brendel H., *Die vorbildliche Landschaft – Architektur und Grünflächen in Posen während des Zweiten Weltkriegs. Interpretationsprobleme*, in: *Paragone. Pasaże sztuki. Studia ofiarowane Lechowi Lameńskiemu*, hrsg. von E. Błotnicka-Mazur, A. Dzierżyc-Horniak, M. Howorus-Czajka, Lublin 2020, S. 197–213
- Jara K., A. Paradowska, *Stadtplanung und Architektur der Zeit des Dritten Reiches in Polen*, Posen 2019
- Nemec R., *Ökonomisierung des Raums. Planen und Bauen in Mittel- und Osteuropa unter den Nationalsozialisten 1938 bis 1945*, Berlin 2020

- Niestrawska M., *Radliniec (Wilhelmswalde) – ein vorbildliches deutsches Dorf*, „Kronika Wielkopolska” 2017, 1, S. 39–50
- Omilanowska M., *Herbert Böhm – Stadtarchitekt von Gotenhafen und seine Tätigkeit in Gdynia in den Jahren 1941–1945*, „Porta Aurea” 2012, 11, S. 320–335
- Paradowska A., „*Polnische Straßen*” im deutschen Land. *Die nationalsozialistische Vision der Ordnung des polnischen Dorfes im Wartheland*, in: *Pany chłopy chłopy pany*, hrsg. von W. Szymański, M. Ujma, Nowy Sącz 2016, S. 72–87, 142–156
- Paradowska A., *Hitlers Beamte zu Hause im von Deutschland besetzten Polen*, „UMĚNÍ ART” 2021, 1, S. 44–66
- Paradowska A., *Illusionen der Allmacht. Architektur und Alltag unter nichtdeutscher Besatzung*, Posen 2025
- Paradowska A., *Das geplante Himmlerstadt. Über die deutschen Pläne zum Umbau von Zamość und der Region Zamość*, „Quart” 2017, 1–2, S. 55–78
- Planen Und Bauen Im Nationalsozialismus: Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen*, hrsg. von W. Benz et al., Bd. 1–4, München 2023
- Popanda J., M. Węcki, *In der besetzten Stadt. Topografie von Katowice in den Jahren 1939–1945*, Katowice 2013
- Einführung in die Stadtplanung*, hrsg. von P. Lorens, J. Martyniuk-Pęczek, Danzig 2014
- Purchla J., *Hubert Ritter und deutsche Visionen von Krakau*, „Rocznik Krakowski” 2005, LXXI, S. 159–187
- Stratigakos D., *Hitlers nördliche Utopie. Der Aufbau der Neuen Ordnung im besetzten Norwegen*, Warschau 2021
- Voigt W., *Deutsche Architekten im Elsass 1940–1944. Planen und Bauen im annektierten Grenzland*, Tübingen–Berlin 2012
- Weihsmann H., *Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur des Untergangs*, Wien 1998
- Załęska-Kaczko J., *Public Buildings and Urban Planning in Gdańsk / Danzig from 1933–1945*, kunsttexte.de, E-Journal für Kunst- und Bildgeschichte, Ausgabe 2019.3 / Ostblick, S. 1–16, online verfügbar unter: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/21469> [Zugriff: 16. Oktober 2025]

Hanna Grzeszczuk-Brendel

Technische Universität Posen

BUCHREZENSION: STÄDTEBAU IM NATIONALSOZIALISMUS. ANGRIFF, TRIUMPH, TERROR IM EUROPÄISCHEN KONTEXT 1933–1945 (STÄDTEBAU IM NAZI-DEUTSCHLAND: ANGRIFF, TRIUMPH, TERROR IM EUROPÄISCHEN KONTEXT: 1933–1945)

Zusammenfassung

Städtebau im Nationalsozialismus. Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945 bietet einen umfassenden Überblick über die Errungenschaften des Dritten Reiches, vor allem innerhalb Deutschlands. Neben den Hauptthemen behandeln die Autoren

Themen, die in allgemeinen Studien selten behandelt werden, wie beispielsweise die Gestaltung von Lagern. Sie beschreiben auch die Machtmechanismen in der Raumgestaltung, von der Verwaltungsorganisation bis hin zu den propagandistischen Aufgaben, die der Architektur und Stadtplanung zugewiesen wurden. Das Buch schlägt eine methodische Erweiterung des Begriffs „Städtebau“ vor. In dieser Rezension, die aus der Perspektive eines polnischen Wissenschaftlers verfasst wurde, wird auf Themen hingewiesen, die oft ausgelassen oder nur oberflächlich behandelt werden, wie beispielsweise die Aktivitäten der Nationalsozialisten in den besetzten Gebieten, für die zahlreiche Projekte entwickelt und als Modelle für die Zukunft behandelt wurden.

Schlüsselwörter:

Architektur, Propaganda, Machtstrukturen, militärische Anlagen, Lager, Ostplanung

